

*Harald Wagner*: Mit Gott streiten. Neuzugänge zum Theodizee-Problem (Quaestiones disputatae 169), Freiburg – Basel – Wien: Herder 1. u. 2. Aufl. 1998, kart. 155 S. DM 38,-. ISBN 3-451-02169-2.

Die Theodizeeproblematik beschäftigt die Theologie der Gegenwart in verstärktem Maß. Die klassische Gotteslehre scheint geradezu mit der Frage nach der Theodizee zu verschmelzen. Gerhard Neuhaus, Magnus Striet, Karl-Heinz Menke und Harald Wagner stellen sich in ihren dogmatischen Beiträgen dieser dezidiert neuzeitlichen Herausforderung hinsichtlich der Gottesfrage.

Neuhaus (*Theodizee und Glaubensgeschichte. Zur Kontingenz einer Fragestellung*) analysiert die neuzeitliche Genese des scheinbar absoluten sittlichen Bewusstseins, das sich dazu berechtigt weiß, die Ungerechtigkeit schuldlosen Leids zu brandmarken und den Glauben an einen guten Schöpfergott in Frage zu stellen. Die genetische Vermittlung des sittlichen Bewusstseins relativiert jedoch für Neuhaus seinen absoluten Anspruch; es sei kontingent. So lasse z.B. auch erst der medizinische Fortschritt den Tod eines einzelnen Kindes zum Theodizeeproblem werden; bei sehr hoher Kindersterblichkeit sei dies nicht der Fall. Die Relativierung des sittlichen Bewusstseins treffe ebenfalls die atheistische Bestreitung Gottes im Namen unschuldigen Leids. In derartige Schwierigkeiten wie das sittliche Bewusstsein sieht Neuhaus hingegen den Glauben an Gott nicht stürzen. Denn der Glaube rechne mit immer neuen Offenbarungsmöglichkeiten Gottes, so dass widersprüchliche Erfahrungen integriert werden können: auch die Erfahrung einer scheinbaren Abwesenheit Gottes im Leiden. Da man in der Gegenwart – jenseits subjektiver Wunschvorstellungen – mit der Andersheit der göttlichen Selbstbekundung rechnen muss, kann die definitive Antwort auf die Theodizeefrage nur im Eschaton erfolgen.

Striet (*Versuch über die Auflehnung. Philosophisch-theologische Überlegungen zur Theodizee*) setzt freiheitstheoretisch (H. Krings, Th. Pröpfer) an und unterscheidet – in Abgrenzung von Neuhaus – zwischen Genese und unbedingter Geltung des moralischen Bewusstseins: Die mitmenschlich vermittelte, von der gegenseitigen Anerkennung lebende, formal unbedingte Freiheit des Menschen greift hoffend über ihre und

der anderen materiale Kontingenz auf die Begegnung mit einer formal wie material unbedingten Freiheit aus, die in ihrer Göttlichkeit zugleich die Garantie dafür bieten kann, dass auch noch nach dem Tod eine gegenseitige Anerkennung durch alle Freiheitssubjekte in Form der Versöhnung von Opfern und Tätern kraft der im Christusergebnis realisierten Vergebung Gottes möglich ist. In diesem Sinn möchte Striet der Vorstellung von der Apokatastasis neue Plausibilität verleihen. Eine Freiheit, die Vergebung a priori ausschließt, sei selbstwidersprüchlich, denn indem sie die Anerkennung anderer Freiheit verweigert, vereitele sie ihren wesensgemäßen Selbstvollzug und ihre eigene Erfüllung.

Gegenüber stark eschatologisch ansetzenden Theodizeeversuchen in der Dogmatik, die zugleich (weitgehend) das Scheitern einer philosophischen Theodizee proklamieren (Metz, Kuschel, Striet) insistiert Menke (*Der Gott, der jetzt schon Zukunft schenkt. Plädoyer für eine christologische Theodizee*) auf der Antizipation des Eschatons im Christusergebnis und auf die Fähigkeit der philosophischen Vernunft, die Möglichkeit einer Prolepse unbedingten Sinns in der Geschichte zu begründen. Die Betonung der Andersartigkeit einer eschatologischen Selbstrechtfertigung Gottes läuft für ihn zu sehr auf eine Repristination des Zweistockwerk-Denkens hinaus im Gegensatz zum inkarnatorischen Charakter des Christentums wie auch des Judentums. Menke illustriert anhand von Lebensbeispielen, dass einzelne Leid ertragen, weil sie sich existentiell an die im Christusergebnis geschenkte unbedingte Sinnzusage Gottes halten. Die angeführten Glaubenszeugnisse und Gebete von in Auschwitz gequälten Juden dokumentieren, dass es nicht ausgeschlossen ist, im Glauben an die geschichtliche Präsenz Gottes im Geschenk von Bund und Tora das Ungeheuerliche des Bösen und Absurden zu bestehen und eine Erfahrung von rettendem Sinn bereits in der Gegenwart zu machen.

Der Beitrag von Wagner (*«Crux probat omnia». Anstöße zur Bewältigung des Theodizeeproblems aus reformatorischer Theologie*) unterstreicht, dass der Christ sich

ganz an den leidenden und gekreuzigten Christus zu halten vermag, um durch die Teilhabe am Leiden Christi von allem selbstbezogenen Wollen befreit und für das Leben aus der Gnade befähigt zu werden. So erfährt der Christ die Rechtfertigung eines souveränen Gottes, der sich nicht vor dem Menschen zu rechtfertigen hat, der aber dem Sünder unverdient rechtfertigt und ihm Sinn erschafft. Wagner erläutert, dass Luther zufolge zu den Kennzeichen der Kirche ihre Passion gehört: in Form der Solidarität mit den leidenden Menschen; auf diese Weise realisiert sie die Gnade Christi.

Die Beiträge geben dank ihrer unterschiedlichen Akzentsetzungen einen prägnanten und argumentativ anspruchsvollen Überblick über systematische Ansätze im Kontext der Theodizeeproblematik. Es spricht für sich, dass innerhalb nur eines Jahres bereits die zweite Auflage dieses Sammelbandes erschienen ist.

*Michael Schulz*